

Rahel Hefti

RETTE MICH NICHT



Prolog

In ihrem Zimmer brannte Licht. Schwach drang es nach aussen, zerstreute sich im Nebel und streckte seine goldenen Finger nach ihm aus. Ein Schimmer huschte durch seine schwarzen Haare. Darian tauchte hinter einer Fichte ab, bevor die Wärme ihn für sich gewinnen konnte – bevor er etwas Dummes tat. Seine Hand ballte sich zur Faust.

Er hatte sich geschworen, nicht mehr herzukommen, Ellen nicht länger zu folgen. Doch jede Minute ohne sie war eine Minute voller Angst und Beklemmung. Er fand keine Ruhe, solange er nicht wusste, dass sie alleine war.

Das Licht ging aus. Die plötzliche Dunkelheit riss ein altbekanntes Loch in seinen Magen. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er die Luft angehalten hatte. Beim Ausatmen formte die Kälte sie zu flüchtigen Wolken.

Er verschwand im Wald. Seine Schritte beschleunigten sich, je tiefer er in das Unterholz vordrang. Der Waldabschnitt gehörte zu den gefährlichsten Plätzen in der Umgebung, jedenfalls behauptete das ein entsprechender Reiseführer. Er wusste es besser. Jeder, der länger als ein Jahr hier lebte, tat das.

Mit einem Mal sah er sich wieder auf der Wiese neben der Burgruine stehen. Ein Jahr war das her. Er spürte die laue Sommerbrise auf seiner Haut und Ellens Hand, die übermütig nach seiner fasste. Die untergehende Sonne verwandelte ihre Augen in Gold, und der Wind zerrte an ihrem Sommerkleid, als wollte er sie von etwas abhalten. Mit dem Kopf im Nacken beobachtete sie den Flug des roten Drachens. Sein Blick hing an ihrem Gesicht, das porzellanhaft und perfekt war. Er hätte alles dafür gegeben, um es noch einmal aus der Nähe zu sehen und all die Dinge, die er ihr seither angetan hatte, ungeschehen zu machen – die Trennung vor einem Jahr, die Explosion vor

zwei Monaten, sein Verhalten im Hier und Jetzt. Aber Ellen durfte nichts über seine Beweggründe erfahren.

Niemand durfte das.